

lichte*), ward von mir lebhaft betont, wie erwünscht es wäre, wenn andere Museen den Bestand ihrer Original-Exemplare publiciren würden, um so allmählig zur Kenntniss zu gelangen, wo sich die noch vorhandenen Typen befinden. Ein höchst erfreulicher Beitrag zur Erfüllung dieses Wunsches ist in jüngster Zeit in die Oeffentlichkeit getreten, indem der ausgezeichnete amerikanische Zoologe J. A. Allen eine werthvolle Abhandlung über die Typen des Prinzen Maximilian von Neuwied**) geliefert hat. Der Prinz von Neuwied, dem wir die erste Erforschung Südost-Brasiliens in modern wissenschaftlichem Sinne verdanken, war einer der hervorragendsten Ornithologen und sorgfältigsten Beobachter seiner Zeit. Seine Werke, welche Beschreibungen von musterhafter Genauigkeit, sowie ausführliche Berichte über Lebensweise und geografische Verbreitung enthalten, werden für immer von grossem Werthe sein. Die Sammlung des Prinzen ist im Jahre 1870 durch die Herren D. G. Elliot und William F. Blodgett für das American Museum zu New York angekauft worden, wo sie sich gegenwärtig befindet und Mr. Allen die Gelegenheit bot die zahlreichen Typen derselben zu untersuchen.

Mr. Allen hat seine schwierige Aufgabe mit grösster Sachkenntniss und gewissenhafter Sorgfalt in trefflichster Weise gelöst und Alle, die sich mit der Ornithologie Südamerikas beschäftigen, sind ihm dadurch zu wärmstem Dank verpflichtet.

Die Benützung der Abhandlung wird ungeheim erleichtert durch die, am Schlusse beigefügte Concordanz, in welcher in der ersten Columne Namen der Vögel und Citate nach Prinz Neuwieds Werken, in der zweiten die gegenwärtig gebräuchlichen Bezeichnungen angeführt werden.

Ornithologische Excursionen

im

Isergebirge.

Von Jul. Michel — Neustadt bei Friedland, Böhmen.

(Fortsetzung.)

Nach weiteren zwei, beiderseitigen Fehlschüssen gelangte ich endlich in den Besitz eines ♀, das dem unscheinbaren Gefieder und dem grossen Brustfleck nach zu schliessen jedenfalls die erste Brut bereits vorüber hatte***)).

Als wir sodann zu dem Schauplatze unserer ersten Heldenthaten zurückkehrten, bemerkten wir blos noch ein einziges ♀ vom Flussregenpfeifer, das aber äusserst selten war, uns hoch in der Luft umkreiste und dabei seinen gewöhnlichen Ruf „titt!“⁴, zeitweise aber auch ein bachstelzenartiges „titi!“⁴ aussties. Das Flugbild war der nicht gestreckten sondern stark zurückgebogenen Schwingen, welche der Vogel tief herabschlug, sowie die bei

*) In den Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, I. Band

**) On the Maximilian Types of South American Birds in the American Museum of Natural History in Bull. Am Mus. Nat. Hist. New York Vol. II, Nr. 3. Nov. and Dez. 1880.

***) Bei dem ausserordentlich günstigen Wetter der Monate Mai und Juni schritten die meisten Vögel relativ zeitig zur zweiten Brut.

Schwenkungen deutlich sichtbaren weissen Bürzels wegen sehr charakteristisch.

Ich versteckte mich im Gestrüpp und wartete geduldig. Einigemal kam der Vogel in meine Nähe, doch blieb alles Absuchen der Sandbank, welche hin und wider etwas Gras und kleinere Stauden trug, selbst mit dem Glase vergeblich. Stand ich endlich auf, so flog er ab, ehe ich ihn noch recht zu Gesichte bekam. Ein zuletzt auf gut Glück abgegebener Schuss theilte das Loos der früheren. Gegen 9 Uhr verschwand auch er, und wir erblickten in der Folge keinen mehr.

Mehrere Segler (*Cypselus apus*), welche im nahen Gross-Iser nisten, durchschnitten förmlich tausenden Fluges die Luft und schwenkten knapp über unseren Köpfen umher. Durch ein in unmittelbarer Nähe sich umhertreibendes Pärchen von *Motacilla sulphurea* aufmerksam gemacht, suchte ich und fand bald in dem angeschwemmten Gras, Wurzelwerk, etc. eines kleinen Fichtchens ca. 40 Centimeter über den Boden das Nest mit der zweiten Brut, 5 noch blinden Jungen. Dasselbe war auf das der ersten Brut gebaut, wie ich dies auf mehreren Nestern derselben Art, sowie auch beim Hausrotschwänzchen öfters getroffen habe. Die Unterlage bestand aus Würzeln, Reislein und Flechten und war innen mit Pferdehaaren und feinen Wurzelfasern, sowie einem Büschel von Katzenhaaren sammt Haut ausgepolstert. In nächster Nähe nistete auch einigemal (bis vor zwei Jahren) ein Pärchen der Schaf- oder Sumpfstelze (*Budytes flavus*). Nachdem aber dieses Paar von einem Grenzwächter abgeschossen worden war, zeigten sich keine neuen Ansiedler dieser Art mehr. Als wir hierauf am Wasser entlang gehend die Spuren der so sehnlichst erwünschten *Aegialites minor* betrachteten, fanden wir Federn eines ♂ von *Anas crecca*, hier „Schnarr, ente“ genannt. Wie ich erfuhr, nistet diese Ente regelmässig auf und oberhalb der grossen Iserwiese, und wurden auch fast jedes Jahr Alte und Junge abgeschossen. Auch Lappentaucher (*Podiceps cristatus*), gr. Rohrdomeln (*Botaurus stellaris*), sowie Reiher (*Ardea cinerea*) wurden hier schon am Zuge erlegt. Endlich nach 9 Uhr traten wir den Rückweg an. Beim Hegerhause erlegte ich noch das erwähnte graue ♂ von *Ruticilla tithys*. Da ich später in Klein-Iser auch schwarze ♂ dieser Art antraf, so dürfte das erbeutete Stück wohl nur ein einjähriges ♂ des gewöhnlichen Hausrotschwanzes, nicht aber des Bergrotschwänzchens gewesen sein.

Ausser den bereits erwähnten Vögeln hörten wir am Rückwege noch den klagenden Lockruf einer „Blutfinkenschar“ (*Pyrhula europaea*), sowie das Kichern eines „Hohlkrohn“ (*Dryocopus martius*).*)

Im Dörflein selbst sahen wir eine grössere Anzahl Hausschwalben (*Hirundo urbica*), zwei Paar Segler (*Cypselus apus*), sowie unseren allerliebsten Star, der in ca. 6 bis 8 Paaren die aufgehängten Nistkästen bevölkert.

Passer domesticus (Sperling) nistet noch immer hier

*) Bei Ober-Polaun heisst der Schwarzspecht „das Rittelweibel“, „Wenns Rittelweibel schreit, regnet es bald.“

(aber erst seit 87**) auch *Hirundo rustica* (Dorfschwalbe) ist seit einem oder zwei Jahren in zwei Paaren hier vertreten. Ein guter „Reitzugfink“, welcher vor einem Hause hing, zeigte mir, dass gute Finken noch hin und wider im Gebirge zu finden sind, während sie in den Vorbergen eine grosse Seltenheit bilden.

Neu war mir auch eine Art Habichtsfalle, nämlich eine hölzerne, auf dem Dachfirst befestigte Taube, welche am Rücken mehrere Drahtspiesse trug. Ob sich einer dieser kühnen Räuber wirklich schon beim Stossen gespiesst, konnte ich nicht erfahren, möchte es aber auch der etwas ungeschickt aufgestellten Taube wegen bezweifeln.

Nach einer kleinen Mittagsruhe machte ich mich auf den Rückweg. Dabei streifte ich in Gesellschaft meines Freundes noch den am besten gangbaren Theil der kleinen Iser (auf der sauren Ebene) ab. Da an dieser Stelle noch kein Förster „Strandläufer“ oder andere kleinere Sumpfvögel bemerkt hatte, so waren wir förmlich verblüfft, als plötzlich an einem todtten, mit Algen u. dgl. bedeckten Arme der kleinen Iser knapp vor unseren Augen ein dem „Strandläufer“ ähnlicher nur etwas grösserer Vogel mit grauem Rücken und weissem Bürzel laut rufend aufstand und abstrich. Mein Freund war so überrascht, dass er auf's Schiessen vergass. Nachdem bereits an der grossen Iser Halsbandregenpfeifer (*Aegialites hiaticula*) erlegt worden sind***) so war ich Anfangs geneigt, diesen Vogel als einen solchen anzusprechen. Nach späterer näherer Bekanntschaft bin ich aber zur Ueberzeugung gelangt, dass es wohl *Totanus ochropus*, der Waldwasserläufer, war.

Mit dem Versprechen, recht bald wieder zu erscheinen, um einen Flussregenpfeifer für meine Sammlung zu erbeuten und so die Scharte auszuwetzen, trennte ich mich von meinem lieben Begleiter und langte nach ungeführ dreistündiger Wanderung über Wittinghaus, Weissbach und die Ausläufer des nördlichen Kammes wohlbehalten in Neustadt wieder an.

Die Amsel als Schädigerin der Obst-cultur.

Der Hofgarten-Inspector Hermann Jäger in Eisenach hat kurz vor seinem Ableben über die Amsel-Frage seine Erfahrungssätze in den Pomologischen Monatsheften Jahrgang 1889, pag. 100 folgend veröffentlicht:

„Man hört nicht auf, die Amsel zu schmähen und als einen Gartenfeind hinzustellen, der vernichtet werden müsse.“

„Es ist nicht wegzuleugnen, dass die Amsel manche Unarten hat, aber wer möchte diese nicht in den Kauf nehmen gegenüber der Freude an dem lieblichen Gesange, welcher schon jetzt, wo noch Schnee liegt, das Ende des Winters anzeigt und bis zum Herbst nicht verstummt.“

„Wahr ist es, dass die Amsel an unserem

***) Siehe Nr. 11, Jahrg. XII. der Mitheil. d. orn. Ver. in Wien.

****) Siehe Heft 2, I. Jahrg. des orn. Jahrbuches von Viet. v. Tschusi zu Schmidhoffen

Baumobst nascht, noch ehe wir es für geniessbar finden, aber das ist zu ertragen.“

„Eine unwahre Verdächtigung ist es, dass die Amsel andere Singvögel aus dem Garten vertreiben soll, namentlich die Nachtigallen. Ich wurde auch von einem Vogelschutzverein gefragt, ob es wahr sei, dass Amseln die Nachtigallen vertreiben, weil man wusste, dass in dem Parkgarten um meine Wohnungen stets viele Nachtigallen waren. Ich konnte der Wahrheit gemäss erklären, dass, trotzdem der Garten sehr reich an Amseln sei, dennoch eine Verminderung der Nachtigallen nicht eingetreten ist.“

„Also, man sei nicht feindlich gegen die lieben Frühlingssänger.“

„Die, welche feindlich gegen die Amseln sind, haben keine eigene Erfahrung, sondern glauben ebenso unerfahrenen Zeitungsschreibern.“

„Aber ich möchte gegen eine allzugrosse Begünstigung der Staare sprechen, mit welchen in manchen Gegenden gleichsam Cultus getrieben wird. Ich behaupte, dass dieser Vogel dem Obstgarten mehr schädelt als nützt, denn er sucht seine Nahrung meist auf Wiesen und kommt in den Garten hauptsächlich, um Obst zu naschen.“

Jäger war ein leuchtender Stern auf dem Gebiete des gesammten Gartenbaues, dessen Erfahrungssätze vielseitig Anklang finden und kaum einen Zweifel zulassen und die ich sonach im Hinblick auf die Anmerkung der Redaction in der letzten Nummer unserer Schwalbe des Jahrganges 1889 den freundlichen Lesern derselben wenn nicht ohnehin schon wahrgenommen, zur Kenntniss gebracht wissen will.

Wien, am 20. Februar 1890.

Georg Spitschan.
n.-3. Landes-Rechnungsrath

Die Stockente (*Anas boschas*).

Von Ed.n. Pfannenschmid, Emden, Ostfriesland.

Die Stockente ist ein allgemein bekannter Vogel, von dem unsere Hausente in allen ihren Variationen(?) abstammen soll.

Es wäre ein missiges Unterfangen, der Frage, welche einstweilen noch eine offene ist, überhaupt näher zu treten.

In der Jetztzeit finden in der Freiheit Wandlungen im Thierleben nicht mehr statt; werden sie beobachtet, so sind es abnorme Vorkommnisse, welche ihren Ursprung in Schwächezuständen (z. B. Albinismus) oder andere Ursachen haben.

Von dem bedeutendsten Einflusse auf das gesammte Thierleben in der freien Natur ist die Vermehrung des Menschengeschlechtes.

Nach vielleicht hundert Jahren, oder auch wohl schon früher wird es nur noch gezähmtes Wild geben; auf dem freien Felde wird kein Platz mehr dafür sein. Die befiederten, leicht beschwingten Kinder der Lüfte müssen sich den Verhältnissen accomodiren, wenn sie leben und nicht sterben wollen. An einer ganzen Anzahl Vögel lässt sich das mit Sicherheit nachweisen. Auch unsere deutsche Stockente hat sich den Verhältnissen untergeordnet, ohne jedoch ihre Selbstständigkeit ganz zu ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Michel Julius

Artikel/Article: [Ornithologische Excursionen im Isergebirge. 38-39](#)